

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 30 (1940)  
**Heft:** 18

**Artikel:** Sieben Häuser und ein Gedanke : Kampf der Arbeitslosigkeit  
**Autor:** Klameth, H.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-643391>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Eine Papuafrau erscheint noch mit einer gefangenen Kron-  
taube. Nach einigen Verhandlungen über den Tauschpreis, zeigt  
die Frau nach dem Tisch, nach der Konfitürenbüchse, die soeben  
geöffnet wurde und wünscht sich diese als Entschädigung. Ich  
willige ein, der Kauf wird zu beidseitiger Zufriedenheit ge-  
schlossen und die Frau verschwindet zufrieden unter den Palmen  
heimwärts.

Wenig später kommt ihr Mann aus dem Busch mit einem  
andern Vogel. Auch er wünscht als Kaufpreis für seine Jagd-  
beute eine Konfitürendose zu erhalten, die zweite, die inzwi-  
schen geöffnet wurde und auf dem Tische steht.

Ich erkläre ihm, seine Frau sei soeben hier gewesen und  
habe bereits eine Büchse in Tausch in Empfang genommen.  
Der Mann nimmt daher den üblichen Preis in Tabak entgegen  
und tritt heimwärts.

Kurz darauf entsteht im Dorf großes Geschrei, Hühner  
gackern, Schweine rennen grunzend umher, ein ungewohnter

Lärm zu dieser Zeit. Ich gehe ins Dorf und finde folgenden  
Tatbestand:

Die Frau hat sich nach dem Heimkommen nicht etwa um  
die Bereitung des Mahles bekümmert, sondern verwendete die  
Zeit zur Schönheitspflege. Sie schmierte sich dabei den ganzen  
Inhalt der Konfitürendose in den schwarzen Wuschelpopf.

Wie nun der Mann heimkommt und sich auch einen Anteil  
des fremden Federbissens wünscht, findet er die sauer verdiente  
Delikatesse im Haar seiner besseren Hälfte.

Er beschließt sofort zu handgreiflichen Argumenten über-  
zugehen, packt die Frau beim Genick, tunkt ihren Schopf in einen  
Holztrog mit Wasser, wäscht die Konfitüre aus, ergreift einen  
Stock, verprügelt die Missetäterin und nach Ablauf der Proze-  
dur ... trinkt er den Holztrog leer!

Mit einer weiteren Büchse Konfitüre wird der eheliche  
Friede wieder hergestellt und Ruhe kehrt ins Dorf ein."

So weit die Erzählung des Engländers.

## Sieben Häuser und ein Gedanke: Kampf der Arbeitslosigkeit

Wirklich produktive Bekämpfungsmethoden der Arbeits-  
losigkeit und ihrer Folgen, die nur Vorteile und keine Nachteile  
mit bringen, sind ebenso selten wie nachahmenswert. Ein Bei-  
spiel dieser Art steht nun seit bald anderthalb Jahren auf dem  
ehemaligen Auland längs des alten Saanedammes zwischen  
Glümenen und Laupen: Eine aus sieben gleichartigen Heim-  
wesen bestehende Arbeiterfiedlung, die sich bis jetzt nach allen  
Richtungen so gut bewährt hat, daß mit ihrer baldigen Er-  
weiterung zu rechnen ist.

Jedes dieser welleternitbedeckten Holzhäuser enthält drei  
Zimmer, Wohnküche, Speisekammer, Duscherraum und Abort,  
alles auf einem Boden; der Ausbau des geräumigen Dachstoffs  
(in dem beispielsweise zwei Kinderzimmer eingerichtet werden  
können) wird dem Siedler überlassen. Das Wohnhaus ist mit  
dem Kleintierstall und Geräteschuppen durch einen geräumigen  
Schopf verbunden, der äußerst vielseitig verwendbar ist. Zu  
jedem Heimwesen gehören 2300 bis 3000 Quadratmeter Ruß-  
land, das zuerst durch Rodung von den Siedlern selbst urbar  
gemacht werden mußte (während der Baugrund zumeist durch  
den Freiwilligen Arbeitsdienst freigelegt wurde) und nun dazu  
bestimmt ist, die Selbstversorgung mit Gemüse und Obst sicher-  
zustellen. Der Ofen in der Küche dient zum Kochen und Heizen  
(Lufterwärmung) der drei Zimmer; das Brennmaterial ist ent-  
weder Holz oder Kohle oder irgendwelche Abfälle. Die Siedlung  
besitzt eine eigene Wasserversorgung, die auch für eine bedeu-  
tende Erweiterung vollständig ausreichen wird.

Nach Abzug der Bundes- und Kantonszubsidien bleiben  
12,500 Franken für Haus und Land, die der Mieter schuldig  
wird, nachdem er das erste Jahr nur Mieter gewesen ist und  
das Heimwesen nach Ablauf dieser Probefrist nun käuflich zu  
übernehmen wünscht. In diesem Fall muß er sich darüber aus-  
weisen, daß er fleißig, sauber und geeignet ist, das Haus instand  
zu halten und das zugehörige Land intensiv zu bewirtschaften.  
Die Höhe der jährlich zu zahlenden Amortisationsquote wird  
individuell, d. h. je nach der finanziellen Leistungsfähigkeit und  
unter Berücksichtigung der persönlichen Verhältnisse des Siedlers  
bestimmt — ist jedoch immer etwas höher als die eigentliche  
Belastung von rund 400 Franken für Kapitalverzinsung,  
Steuern und Versicherungen,

Die Siedlung wird dadurch dauernd der Spekulation ent-  
zogen, daß jedes Heimwesen nach dem Tode seines bisherigen  
Eigentümers von der Wohnungsbaugenossenschaft Laupen zu  
den vertraglich festgelegten Bedingungen zurückgenommen und  
einem Nachkommen des Verstorbenen oder irgendeinem andern  
geeigneten Bewerber wiederum auf Lebzzeiten verkauft wird.  
Die kleine Musterfiedlung, die alle in sie gesetzten Erwartungen  
erfüllt, entstand auf Initiative der Polygraphischen Gesellschaft  
Laupen und aus folgenden Überlegungen:

1. Sie dient den wirtschaftlich Schwachen, also Ganz- und  
Teilarbeitslosen, Hilfsarbeitern mit kleinem Lohn und älteren  
Leuten, die bereits aus dem Arbeitsprozeß ausgeschaltet sind.

2. Der Siedler kann den größten Teil seiner Nahrung aus  
dem eigenen Grund und Boden ziehen (Gemüse, Früchte, Klein-  
tierhaltung). Dadurch vermag er sich auch in schweren Zeiten,  
ohne in Not zu geraten, über Wasser zu halten.

3. Die Siedlung entlastet die Soziale Fürsorge der Ge-  
meinde und des Kantons.

4. Sie ermöglicht es dem Arbeiter, in der Zeit, wo er Ver-  
dienst hat, für Zeiten der Arbeitslosigkeit, für seinen Lebens-  
abend und seine Familie Ersparnisse zu machen.

5. Dadurch können ältere Arbeiter aus dem Arbeitsprozeß  
herausgenommen werden, um jüngern Kräften Platz zu machen.  
Die Siedlung ist somit ein wirksames Mittel zur direkten Be-  
kämpfung der Arbeitslosigkeit.

6. Sie kann aber auch zur Sanierung notleidender Pen-  
sionskassen beitragen, weil für Siedler kleinere Zuschüsse genü-  
gen. Sie unterstützt ferner die Arbeitsbetriebe in ihrer Fürsorge  
für die älteren Arbeiter, nimmt ihnen einen Teil der Pensions-  
zahlungen ab.

7. Eigener Grund und Boden machen den sonst heimatlosen  
und dadurch fremden Ideologien leichter zugänglichen Arbeiter  
zum Bauern, stärken seine Liebe zum Vaterland. Die Arbeits-  
losigkeit verliert einen großen Teil ihrer unheilvollen psychischen  
Auswirkungen — dem Siedler bleibt immer noch die Land-  
arbeit für sich und seine Familie.

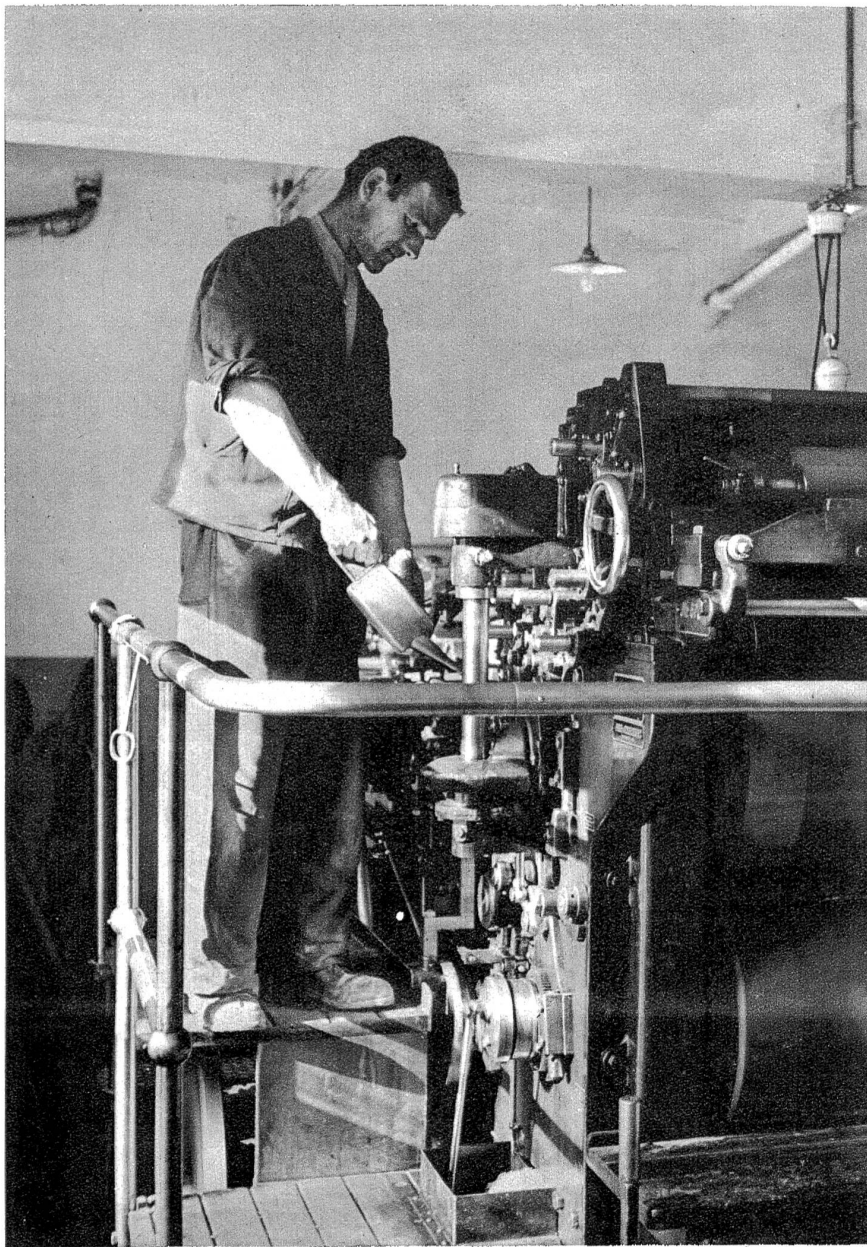
8. Der Bau der Siedlung selbst ist produktive Arbeits-  
beschaffung.

Dr. H. Klameth.

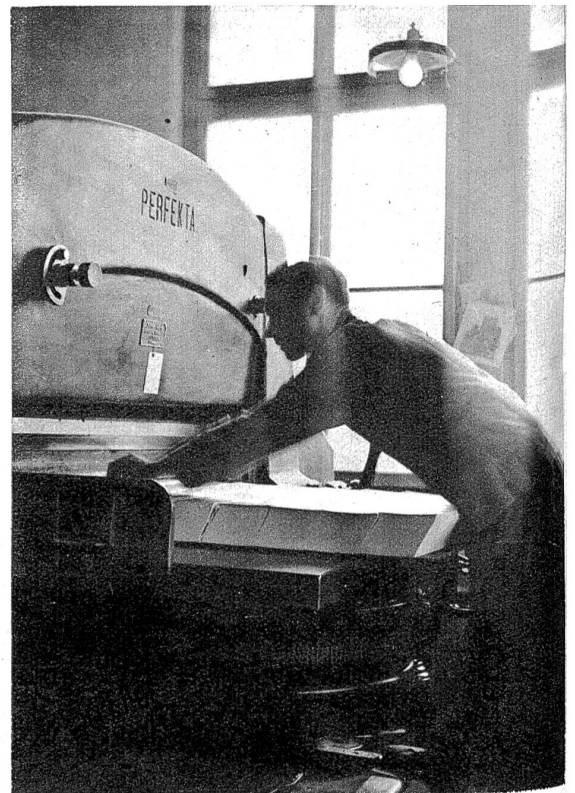


Die junge Frau eines Siedlers arbeitet auf dem Feld. Ihr Tagewerk ist hart, aber die Erde gut und fruchtbar — es lohnt sich. Ihr Bublein ist pausbackig und gesundheitsstrotzend. Zwischenhinein findet die Mutter immer wieder Zeit, sich um ihren Sprössling zu kümmern und ihm schnell etwas Lustiges ins Ohr zu flüstern.





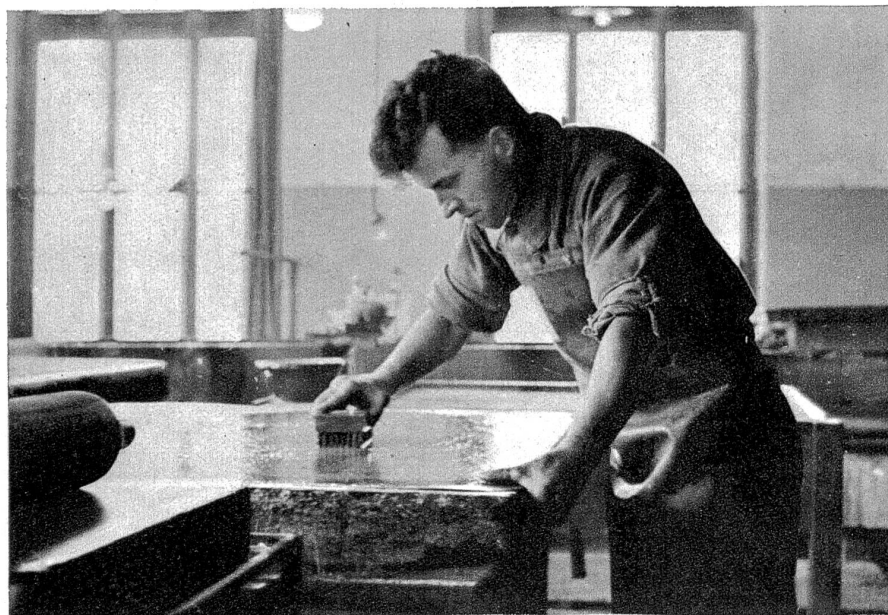
Am Abend und an freien Samstagnachmittagen hilft dieser Maschinist natürlich wacker mit, sein Land zu bestellen. Für ihn ist die Landarbeit eine willkommene Abwechslung.



Die Tätigkeit an der frischen Luft wirkt sich auch zugunsten der Arbeitsfreudigkeit im Fabrikbetrieb aus: sie erhält gesund und stärkt die Willenskonzentration.



Die Sirene ertönt: Mittagspause. Ein leises Lächeln huscht über die Züge dieses Arbeiters — er denkt an seine Familie, an sein Heimwesen.



**Sieben Häuser und ein Gedanke:**

## **Kampf der Arbeitslosigkeit**

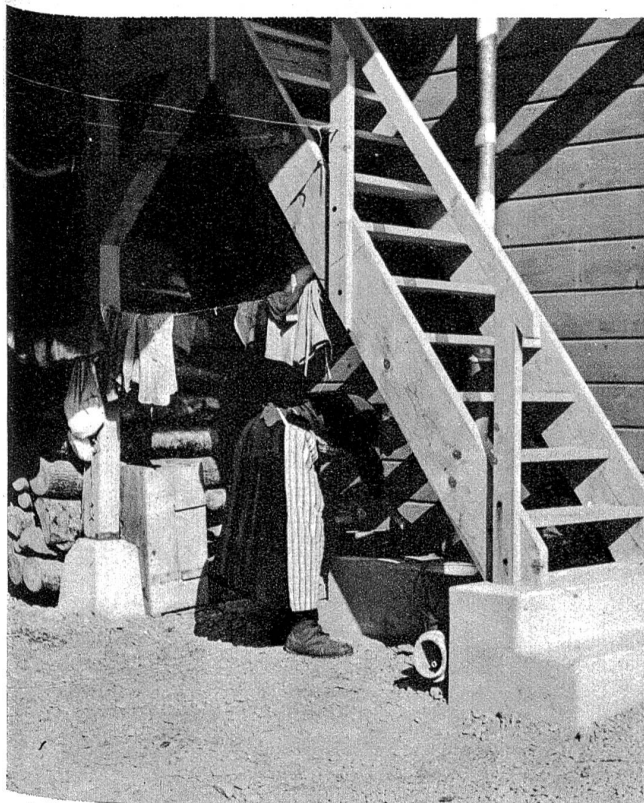
Bilder von der Mustersiedlung  
der Polygraphischen Gesellschaft  
in Laupen

Ist die Arbeit auch schwer, so hat sie doch für diesen Lithographen ihren tiefen Sinn — er weiss, wozu es geht, wozu er sich anstrengt.





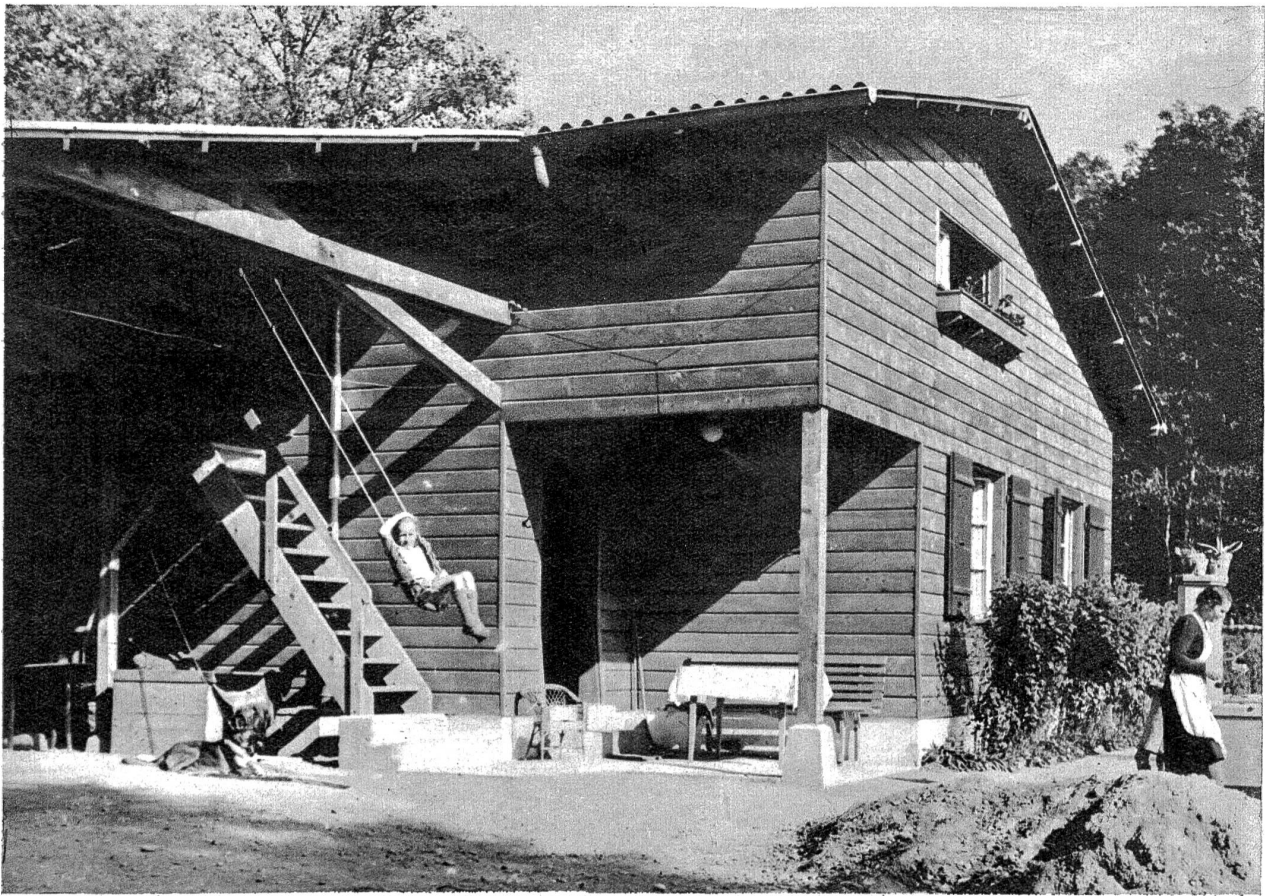
Damit alles bleibt wie es ist: sein Haus, sein Land, seine Frau, seine Kinder . . . Wie wohl das tut, wenigstens im Privatleben sein eigener Herr und Meister zu sein!



Jedes kleinste Plätzchen wird ausgenutzt — hier die Schräge unter der Treppe zum Schuhputzen. Das alte Mütetti besorgt gegenwärtig den Haushalt und einen Teil der Gartenarbeiten ganz allein, denn ihr Sohn ist im Militärdienst, ihre Schwiegertochter im Spital.



Der gedeckte Eingangsvorplatz ist zugleich eine ideale Essecke.



Haus und Umgebung sind reich an allerlei Spielgelegenheiten. Die Verbundenheit mit der Natur lässt hier eine widerstandsfähige, unverdorbene Jugend heranreifen.



Im Schopf liegt Stroh aufgeschichtet, wird Holz gespalten usw. Die Aussentreppe führt in den Dachraum, der ebenfalls Wohnzwecken oder aber als Lagerraum dient.